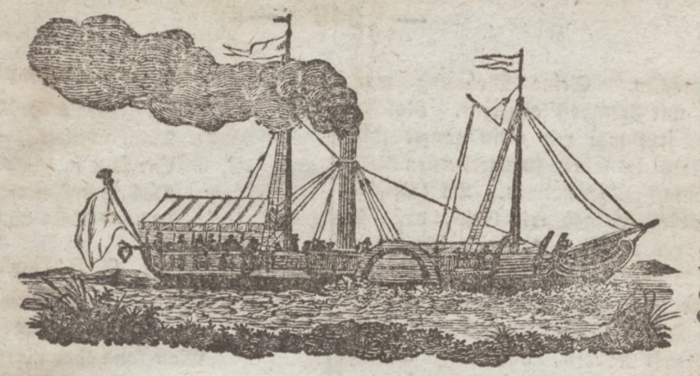
№ 107.

Donnerstag,
am 7. September
1837.



Von dieser der Unterhaltung und den Interessen des Volkslebens gewidmeten Zeitschrift erscheinen wöchentlich drei Nummern. Man abonnirt bei allen Postämtern, welche das Blatt für den Preis von 22½ Sgr. pro Quartal aller Orten franco liefern und zwar drei Mal wöchentlich, so wie die Blätter erscheinen.

Danziger Dampfboot

für

Geist, Humor, Satire, Poesie,
Welt- und Volksleben, Korrespondenz, Kunst, Literatur und Theater.

Die Nacht am Meere.

(Fortsetzung.)

Ich hatte Leontine zuerst im Irrenhause zu L. gesehen, wo sie, von allen Furien des Wahnsinns gepeitscht, ihr schönes braunes Haar zum Stricke gebrauchen wollte, um sich zu erdrosseln. Man hatte ihr das lange Haar abgeschnitten, sie gefesselt, vielfältige Aderlässe und Sturzbäder bändigten ihre tollen Kräfte, da sank die blühende Gestalt zusammen, die Augen glühten nicht mehr, die Wangen erbleichten, die üppigen Formen erschlafften. Sie wurde ruhig, fürchterlich ruhig und weinte nur. Da wurde sie als genesen aus der Krankenanstalt entlassen; als wenn ein gebrochenes, verrathenes Herz je wieder genesen könnte!

Ihre Mutter war vom Schlage gerührt worden, als sie die Schande ihrer einzigen Tochter erfuhr, ihr Vater war fortgestürzt, um den erbärmlichen Verführer aufzusuchen, doch dieser war entflohen. Der Vater kehrte nicht wieder zur Tochter zurück, und man konnte, troz aller Nachforschungen, nicht erfahren, wohin er gekommen war.

Gläubiger bemächtigten sich seines zurückgelassenen Eigenthums, auf dem bedeutende Schulden hafteten.

Als Leontine von Allen verlassen war, da wich auch die Vernunft von ihr und sie wurde wahnsinnig. —

Nach ihrer vermeintlichen Heilung wurde sie von theilnahmlosen, entfernten Verwandten einer alten Frau zur Pflege übergeben. Die Alte ließ Leontine allein mit ihrem Kummer; diese wußte sich, im stillen Wahnsinne hinbrütend, Gift zu verschaffen, das ihre Eingeweide zerriß; unter den gräßlichsten Qualen endete sie ihr Leben.

In einem elenden Gehäuse aus vier Brettern und zwei Brettchen wurde die Tochter eines edeln Hauses, um deren Hand einst die ausgezeichnetsten Männer geworben hatten, von zwei Trägern hinausgetragen, in der Dämmerung, keine Blume schmückte den Sarg, kein Auge weinte eine Thräne, kein mitleidiges, traurendes Herz schlug hinter demselben.

In einem Winkel des Kirchhofes senkten die Todtengräber den Sarg in die Erde.

An diese Leontine war das Schreiben gerichtet, welches ich in Händen hielt.

Es vergingen mehre Minuten, ehe ich mich so weit wieder gesammelt hatte, daß ich das in meiner Hand zitternde Papier vor meine Augen bringen und weiter lesen konnte:

Leontine! theures, unglückliches Kind des bejammerungswürdigsten Vaters! ich selbst bin Schuld an Deiner Schande, ich brachte den Verführer in mein Haus, ich wollte ihm Deine Hand geben, ich schenkte ihm mein Vertrauen. Er hat mir Alles, Alles geraubt, Gut und Ehre. Unter den glänzendsten Vorspiegelungen, unter dem Scheine der größten Biederkeit und Ehrlichkeit, wußte er mir Tausende abzulocken, die er zu einer Spekulation zu gebrauchen vorgab, aus welcher ich die glänzendsten Vortheile ziehen sollte. Nicht nur, was ich hatte, gab ich ihm hin, ich borgte auch auf, so viel ich vermochte, und gab es ihm. Als Du mir Deine Verirrung gestandst, eilte ich zu ihm, ich wähnte, es

wäre noch Alles gut zu machen. Seine Wohnung war leer, er war in der Nacht mit Extrapost abgereist. Rasend stürzte ich aus dem Hause, jetzt war mir mein ganzes Unglück klar geworden und stand in seiner fürchterlichsten Riesengröße vor mir, drohte mich zu zermalmen. Da traf ich einen Freund auf der Straße, er gab mir Geld, daß ich dem Betrüger, dem Verführer nacheilen konnte. So kam ich nach Hamburg. Hier erfuhr ich, nach mühseligen Nachforschungen, endlich, daß er mit einem Schiffe nach Philadelphia abgegangen war. O! ist denn darum Amerika mit seinen reichen Schätzen entdeckt worden, um ein Zufluchtsort für alle Betrüger zu sein! — Ich eilte nach dem Hafen; hier war eben ein Schiff im Begriffe, die Anker zu lichten. Wohin? — schrie ich, als sollte mein Ruf das Wellengebrause übertäuben. — Nach Philadelphia! — war die Antwort. — Mit! mit! — mehr konnte ich nicht hervorbringen; ich stürzte in die Fluth und schwamm an's Schiff. Der Kapitän wollte mich nicht aufnehmen, weil er mich für meiner Sinne nicht mächtig hielt; ich umklammerte sprachlos die Kniee des Seemanns. Er sah, daß es mich gewaltig hinzog nach dem fernen Welttheile und mitleidig wies er mir ein Kämmerlein an. Doch ich blieb auf dem Verdecke und starrte mit glühenden Augen hinaus, ob ich nicht bald das Land sehen würde; ich beneidete die Seevögel, die leicht über die Meeresfläche hinflogen und meine ohnmächtige Hast durch das Schlagen ihrer Flügel zu verspotten schienen. Wir sind bereits acht Tage und acht Nächte gefahren — so sagt der Steuermann — es sind aber wohl lange Jahre voll Nacht und Graus gewesen, ich bin ja unterdeß ergraut und zum schwankenden Greise geworden. Ha! wie der Sturm heult! wie die Fluthen eindringen, schon sinkt das Schiff. Lebewohl! Leontine! Der Himmel tröste Dich und verdamme Deinen Verführer, den er von meiner Rache nicht ereilen läßt! Ich muß mein Schreiben schließen und es in die Flasche einschließen. — Lebe wohl! mein armes Kind! Dein dem Tode geweihter Vater! —

Die Lampe neben mir flackerte wild auf, als hätte sie gewußt, was ich bei ihrem Scheine gelesen, und erlosch. Grause Nacht war in mir und um mich herum.

(Schluß folgt.)

Epigramme.

Auf einen Schmarotzer.

Genöthigt wird Schmarotzer Lunger
An fremden Tisch — durch seinen Hunger. —

Reue.

Sie. So reut es mich, daß ich ihn nehme,
Daß ich mich schier zu Tode gräme.
Ich. Versprachen Sie Sich nicht allein?
Sie. O, leider! ich sprach: ja, statt: nein! —

Beständigkeit.

An Julien's Beständigkeit
Dran zweifelt Ihr? ei, ei!
Sie sagt ja schon seit langer Zeit,
Daß sie erst neunzehn Jahre sei;
Und — bleibt auch stets dabei. —

Glückliches Spiel.

Wie er's auch immer mag beginnen,
Sehr glücklich spielt der Mime Plack!
Man kann ihm niemals abgewinnen —
Den mindesten Geschmack! —

Julius Sincerus.

Der Fremdling in Berlin.

Wanderblicke von Wilhelm Müller.

Es ist möglich, daß dasjenige, was der Mensch oft zu erblicken glaubt, nur in ihm, nicht in der Wirklichkeit lebt. Wie in unserm Herzen spiegelt sich auch in dem Stern des Auges, bei jedem Menschen ein anderes Lebensbild. Jene beiden Jünglinge, mit den muntern lebensfrohen Blicken, mit den schweren Reisestöcken und den leichten Ränzelchen, ziehen gen Italien; sie schauen den blauen Himmel, die Kunstwerke vergangener Zeiten, die glühende Orange und des Südens leicht erregte Bewohner. Jener Mann, mit der finstern Miene, fährt dieselbe Straße, aber er sieht nur spitzbübische Wirthe, grobe Postillone, ein gesunkenes Volk, Schmutz und Aberglaube. Jugend und Alter! Beide haben Recht. Da zieht die Lerche durch die laue Luft, das Auge jener Jungfrau schaut ihr so freundlich nach, aber auch der dicke Herr, mit den Speckwangen, blinzelt sehnend zu ihr hinauf. Hegen beide eine Empfindung? Ach nein! Die Jungfrau gedenkt des Gesanges der Frühlingsverkünderin, der Schmeerbauch aber wünscht: hättest Du sie und eilf ihrer Schwestern doch gebraten zum Frühstück. Die Ansichten sind gar sehr verschieden!

Cultur.

Ich habe keine Handwerker mehr in Berlin gefunden, alle sind stolze Fabrikanten geworden. — In der Restauration, in welcher ich zu essen pflegte, wurde Schinken und Wurst fast nur von Juden begehrt. Ein Hausknecht, den ich an einen ihm gegebenen Auftrag erinnerte, antwortete: „Mein College ist schon damit beschäftigt.“ O Cultur, was wird Dir, am Ende übrig bleiben, als Dich selbst zu cultiviren!

Die Schönen tragen hier, gegen die Sitte der kleinen Städte, ihre Putzsachen selbst; ja eine Dame übertrieb diese Modethorheit so sehr, daß sie sogar ein herrliches Miniaturgemälde ihres eigenen Ichs, ein kleines Engelsköpfchen, von ungefähr sechs Monaten, selbst trug. Letzteres wird doch wohl ein Rückschritt der Aufklärung sein?

Gasflammen.

Es ist nicht das rothe Hexenfeuer, es ist ein goldgelbes Mondlicht; es sind keine Flammen, es sind lebendige Salamander, die neckend in das Getreibe der Menschen schauen, und die mit ihrer Erleuchtung, als ächte Vertreter der Aufklärung unserer Zeit, Alles verwirren. Sie geben der Matrone ein jugendliches Ansehen, und dem zartesten Teint eine Creolenfarbe; sie rauben uns das schönste Vorrecht, welches die alte Welt gegen die neue behauptet: die freundliche Dämmerung, und tragen die Sünde des Tages auch in die der Nacht hinein.

Düfte.

Wie bei der Kaiserkrönung der Herold einst „ist kein Dahlberg da?“ rief, möcht' ich in Berlins Straßen oft „ist kein Treu und Nuglisch da?“ rufen. Welche Dünste, welche Atome der Verwesung entsteigen aus ihren sogenannten Butterkellern von dem Gährungsstoffe ihrer pikanten Käse! Deßhalb kann es auch wohl kommen, daß die schönen Berlinerinnen, wenn man ihnen begegnet, oft die hübschen Näschen rümpfen.

Jetzt hab' ich die schönste Gelegenheit auf die linke Seite — ich meine nicht die der Opposition, sondern die des Herzens, überzugehen — und auf

die Frauen

zu kommen. Wie sind sie hier doch so hold und liebenswürdig! Die Berliner Schönen, — die Abtrünnigen und die Lästerer mögen sprechen, was sie wollen, — haben einen eignen Zauber: Man sieht sie nie auf der Straße gehen, sie eilen immerdar, als wäre ihnen die Zeit so theuer und doch sind sie selbst das Theuerste in unserer Zeit. Aber diese Eile wird nie ein unweiblicher Dragonerschritt, die kleinen niedlichen Füßchen berühren kaum den Boden; es ist, als ob sie von unsichtbaren Genien über die sündige Erde dahin getragen würden. Wie klingt ihre Stimme so sanft, so mild, wie gern verzeiht man den schönen Lippen, wenn sie mir statt mich lispeln; sie sprechen ja nicht zu unsern Ohren, sondern nur zu unsern Herzen. In der breiten Straße begegnete eine Huldin einem jungen Manne, der, wie es schien, durch einen bösartigen Anatomen bei lebendigem Leibe skelettirt war. Klagend, bedauernd, mit jenem Tone, von dem ich eben gesprochen, welchen man gar nicht schildern, sondern nur empfinden kann, sprach sie: „Ich habe Sie doch verfehlt!“ Und die Wandelleiche antwortete mürrisch: „ich bin einen andern Weg gegangen.“ Die Holde überhörte die unzarte Antwort, wandte sich freundlich und ging an der Seite des lieblosen Geliebten, immer sanft, immer mild, wie alle Frauen, ehe der goldene Reif sie und uns entzaubert. Mich rührte dieses Dahingeben außerordentlich; mein Herz wurde überweich, und ich hätte es ihr so gerne angeboten, wenn sie dagegen von dem Surrogatmanne hätte lassen wollen; aber der Unhold schritt gewaltig aus und bald entschwanden Beide meinen Blicken. Auch gefallsüchtig und eitel sind sie nicht; ich sah junge Damen, denen recht artige Herren begegneten, dennoch wurden sie keiner Beachtung werth gefunden, denn die siegenden Sonnen musterten eben die elegante Putzausstellung der reichen Modehandlung. Und wie fromm sind sie erst! die holden Engel beten beinahe eben so viel, als sie angebetet werden. Seht, es ist Sonntag! Die Kirche ist geendet, die Entsühnten kommen mir entgegen; in den niedlichen Händen tragen sie das goldgleißende Gesangbuch, das in zierlicher Ausstattung und in Form eben so gut für ein Taschenbuch „der Liebe und der Freundschaft“ oder für „Huldigung der Frauen“ gelten könnte. Auf ihren Gesichtern glänzt noch der Strahl der Verklärung; wie milde, wie nachsichtsvoll senken sie die Augenwimpern nieder, wenn eine minder geputzte Kirchengängerin an ihnen vorübergeht. Ach, so fromm sein ist schön! Zwar die Alten, — St! Anmuth zählt keine Jahre, und ich hatte vergessen, daß die Frauen nie altern.

Der Springbrunnen.

Wie er steigt, wie er empor rauscht, wie silbern seine Strahlen niederfallen, und wie er, ein ächtes Gebild der Zeit, sich dem Winde fügt. Ich weiß nicht, wie viele Dichter das Wasser zu diesem Kunstwerk geliefert haben, aber alle sind es nicht gewesen, sonst würde diese Fontaine den Geiser auf Island weit übertreffen.

Die Granitschaale.

Dieser Stein erinnert mich an die Granitmassen Careliens. Als ich mich eben auf die Fußspitzen erhob, um in die Schaale hineinzuschauen, blendete mich ein Sonnenstäubchen, unwillkührlich mußte ich einen Augenblick die Augen schließen. Als ich sie wieder öffnete, großer Gott! was erblickte ich? Die ganze Schaale war überfüllt mit jenem Kartoffeläther, der die Menschen so selig und so unselig macht. In dieser Flüssigkeit schwammen und plätscherten alle Eckensteher Berlins umher. Ich wollte den Unglücklichen die Hand reichen, aber sie stießen die rettende Hilfe zurück, und sanken nieder und tauchten wieder auf, und tranken unten und tranken oben und waren glücklich wie der Schmetterling auf der Blume, wie ein sechszehnjähriges Mädchen im neuen Kleide, wie der Rezensent Menzel, wenn er tadeln kann. Bald war die Schaale leer und die nummerirten Menschen stiegen aus derselben, schüttelten sich ein wenig, und gingen sogleich in den nächsten Branntweinladen, um auf den Schreck ein Gläschen zu genießen. Nur Einer stieg nicht empor, nur Einer war ertrunken in seinem eigenen Geiste: es war der Beckmannsche Nante. Aus Wolkenhöhen sahen Schiller und Lessing auf den Todten, mit etwas boshaften Blicken, nieder; lächelten selig und umarmten sich mit Freudenthränen. Es war wohl nur der Neid von den beiden Männern, besonders von dem Verfasser des jüdischen Weisen, denn schwerlich werden seine Schriften so viele Auflagen erleben, als die von dem todten Nante.

(Schluß folgt.)

Auflösung der Charade in No. 106.

Eisleben.

Reise um die Welt.

⁂ Bei dem neulichen Durchmarsche eines Regiments durch Pont a Mousson mußten die Einwohner die Bettfournituren in die Kasernen liefern. Einen alten, aber geizigen Rentier traf die Lieferung einer Matraze. In seiner Abwesenheit nahm die Haushälterin eine längst gebrauchte Matraze aus seinem Bette und ersetzte sie durch eine neue. Als der Herr des Abends die Veränderung wahrnahm, erschrack er auf den Tod, erklärte, daß er ohne seine alte Matraze nicht schlafen könnte und befahl der Magd, sie gegen die neue umzutauschen. Die Haushälterin aber wurde, der späten Stunde wegen, vor der Kaserne abgewiesen. Als ihr Herr dies erfuhr, gerieth er in Wuth, verließ das Haus und brachte die ganze Nacht auf einem Steine vor der Kaserne zu. Am Morgen ging er selbst in die Schlafzimmer der Soldaten, nahm seine Matraze mit fort, lief nach Hause und trennte sie eilig auf. Ein Freudengeschrei stieß er aus, als er in derselben 40,000 Frcs. in Gold und Papieren wiederfand, die er darin eingenäht hatte. In seiner Freude und Dankbarkeit schickte er sogleich in die Kaserne, damit seine neue Matraze, welche die Magd dortgelassen hatte, — gleich nach dem Abmarsche des Regiments ihm zurückgeschickt würde. —

⁂ In Nürnberg ist vor Kurzem Angely's Vaudeville „List und Phlegma" von Kindern aufgeführt worden. Ebendaselbst sollen nächstens ästhetische Vorlesungen über die klassischen Stellen in Carl v. Holtei's Bühnenstücken gehalten werden.

(Korrespondenz aus Berlin, von H. Smidt. Den 1. Sept. 1837.)

Liebes Dampfboot! Die früher mit Deinem Kapitän besprochene, und später wiederholt angezeigte Reise nach Hamburg ist vorüber, und ich liege nun in Berlin für lange, lange Zeit vor Anker. Nun aber greife ich wieder zum Steuer, und wenn Du nicht Lust hast, Deine Maschine anzuhalten, so werde ich mich mit vollen Segeln an Deinen Luf halten und Dir Alles zuflüstern, was Dir zu wissen interessant sein kann. — Laß mich einen Blick auf meine Reise werfen. Ich spreche kein Wort von meiner Fahrt von Berlin nach Hamburg; sie geht durch die einförmigsten und langweiligsten Gegenden und das Auge erfreut sich erst hübscher Ansichten, wenn der Wagen nach einer 38 Meilen langen Fahrt, das Stadtgebiet erreicht. Aber nun ist auch Alles wie mit einem Zauberschlage verwandelt und Wohlhabenheit, Fülle und Eleganz umgeben den Reisenden von allen Seiten. So gelangt man, an geschmückten ländlichen Wohnungen, prachtvollen Villen und kaufmännischen Etablissements vorüber, durch das Berliner Thor in die Vorstadt St. Georg und von da weiter durch das Steinthor in das eigentliche Hamburg. Welch' ein Ort des ununterbrochenen Verkehrs, des lebendigsten Handels, des Glanzes! Wo soll ich anfangen und wo enden, um eine Skizze desselben auf wenigen Blättern zu entwerfen, die Alles erschöpft und der Wahrheit die Ehre giebt. Hier fühle ich meine Ohnmacht und verweise alle neugierigen Leser und Leserinnen — insofern letztere überhaupt neugierig sein können, — auf meine Hamburger Bilder, welches Werk *) erst kürzlich bei Hoffmann und Campe vollständig erschienen ist. Aber ganz kann ich von diesem reizenden Bilde nicht scheiden, ohne auf einige wenige Punkte aufmerksam zu machen, die der Fremde jedenfalls in Augenschein nehmen muß, wenn sein guter Genius ihn hierher führt. — Das Erste, was der Hamburger dem Fremden mit gerechtem Stolze zeigen darf, ist der Hafen. Ich weiß nicht, was mich mehr ergötzt: der Anblick dieser mir bekannten und doch stets neuen, stets interessanten Erscheinung, oder das Gesicht des Binnenländers, der zum ersten Male auf dies Panorama blickt. Schiffe und Flaggen aus allen Welttheilen, die Erzeugnisse beider Hemisphären liegen hier in liebenswürdiger Unordnung zur Schau. Und nun, jene Wunder der neuesten Tage! Jene riesenmäßigen Dampfschiffe, die den Elbstrom bedecken! Da sendet Frankreich seine ville de Hambourg und seinen Havre, Amsterdam seinen Beurs, Hull seinen Gill und seinen Rob Roy, London seinen Nordstern und seinen Neptun! Welch' ein Dampfboot dieser Neptun! — Ach, liebes Dampfboot, wenn ich mir denken müßte, die alles umstürzende Zeit könnte einst Deine Spalten zu dieser riesenmäßigen Länge ausdehnen, welche lange Korrespondenzen müßte ich schreiben, um sie einigermaßen füllen zu helfen. — Ich scheide ungern von diesem Orte, der ein redendes Zeugniß ist von Hamburg's Größe und Pracht, aber ich thue es, um auf den Wall aufmerksam zu machen, von dessen schönstem Punkte, — nämlich vom Stintfang aus, — wir so eben jenes wunderbare Panorama in Augenschein genommen haben. — Wer, der den alten Wall gekannt hat, mit seinen düstern Baumgängen und den hochgewölbten, eisenbeschlagenen Thoren, — wer, der die mächtigen Festungswerke sah, die das vielfach bedrängte Hamburg umgaben, als der Bluthund Davoust seine Mauern verließ und Tettenborn mit seinen Kosaken einzog, wer von allen diesen hätte glauben sollen, daß aus diesem unglückseligen Chaos ein solches Paradies hätte entstehen können? O schaut sie an, diese schattenreichen Gänge, diese breiten Wege, die in den schönsten Verhältnissen angelegt, bald auf die freundlichsten Höhen, bald in die lieblichsten Thäler führen, diese weiten, nur allzu verschwenderisch bedachten Blumenbeete, von denen ein Duft ausströmt, der die einsamen Spaziergänger süß betäubt. Wie würde ich, wenn ich für immer in Hamburg lebte, jammern, daß es Winter würde, weil ich dann von aller dieser Herrlichkeit nichts mehr genießen könnte. — Und nun jener elegante Stadttheil in der Nähe des Dammthors, des Platzes am Bassin der Binnen-Alster, um dessen Besitz den Hamburger die gepriesensten Residenzen beneiden. Was sage ich auch von den entzückenden Promenaden auf dem alten und neuen Jungfernstieg? Von den kleinen zierlichen Pavillon's mit der eleganten Bewirthung? Von den bunten Chaluppen, die auf dem Bassin umherschwimmen? Von den Schwänen, die die kristallhelle Fluth durchschneiden? Von der Esplanade mit ihren Palästen? Von tausend andern Dingen, die hier Auge und Herz erfreuen? Nein, ich sage Euch nichts, geht selbst hin, staunt, bewundert und amüsirt Euch! —

(Fortsetzung folgt.)

---

*) Diese „Hamburger Bilder" von Heinrich Smidt, kann ich aus voller Ueberzeugung auf das Lobendste empfehlen.
D. Red.

Hierzu Schaluppe.

Schaluppe zum Dampfboot

№ 107.

am 7. September 1837.



Inserate werden à 1½ Sgr. für die Zeile in das Dampfboot aufgenommen. Die Auflage ist 1100 und der Leserkreis des Blattes in fast alle Orte der Provinz und auch darüber hinaus verbreitet.

Kajütenfracht.

— Bei den widersprechenden Urtheilen, welche im Publiko über die Ursachen, weßhalb Herr Geisler die Theater-Unternehmung aufgegeben, gefällt werden, hält sich ein Unpartheiischer, von dem Sachverhältnisse aber Unterrichteter, für verpflichtet, der Wahrheit gemäß, zu bezeugen, daß demselben nur allein die Besorgniß, bei der vorgerückten Jahreszeit, keine den Anforderungen des Publikums entsprechende Gesellschaft zusammen bringen zu können, zu dem Entschlusse, das Unternehmen aufzugeben, bewogen haben kann, daß ihm aber keinesweges Bedingungen von Seiten der sich gebildeten Comitee gemacht worden sind, die seinem Interesse nachtheilig sein konnten, vielmehr über das Verhältniß der Comitee zur technischen Direction noch gar nichts bestimmt war, als er der ihm mit vieler Mühe ausgewirkten Concession entsagte.

Kr.

— Bei dem Aufsatze in № 103. dieses Blattes über die Gewerbe-Ausstellung haben sich einige Unrichtigkeiten eingeschlichen, deren Berichtigung hier nothwendig erscheint:

Der Tischler, welcher kunstreiche Möbeln ausgestellt hat, heißt nicht Ladenberg, sondern ist der Inhaber eines bekannten Möbel-Magazins, Lindenberg, Jopengasse, neben dem Auctions-Locale.

Das Instrument zur Erleichterung des Klavierspiels heißt Daktylion.*)

Es haben zwei Bernsteindreher, Hoffmann sen. und jun. kunstreiche Bernstein-Arbeiten geliefert. Der Königsberger Künstler, welcher die Lampen ausgestellt hat, ist nicht Klempner, sondern der Opticus Goldschmidt, rühmlichst bekannter Inhaber einer Fabrik für Lampen, wie für meteorologische, physikalische und medic. Instrumente. Das Modell der Reibemaschine der Runkelrüben ist nicht von den Zöglingen der Gewerbeschule hingestellt, sondern von dem Siedemeister Herrn Reesing, und dessen Eigenthum.

Jedem das Seine! 10 — 17.

— Unsere Väter der Stadt thun so viel für die Verschönerung und für das bequemere und angenehmere Wohnen in unserer Stadt. Ein Uebelstand kann denselben nicht entgangen sein, sondern dessen Wegräumung muß nur ihre großen Schwierigkeiten haben, deren Beseitigung aber dennoch höchst wünschenswerth wäre. Es wird hiemit auf die Nummerirung der Häuser gezielt. Zuvörderst laufen die Nummern nicht Straßenweise, sondern durch die ganze Stadt und sind so verworren angeschlagen, daß sie öfters plötzlich aufhören und man die Fortsetzung, wer weiß wo suchen muß; einen Bewohner nach der Hausnummer aufzufinden, hat für einen Einheimischen, aber noch viel mehr für jeden Fremden, große Schwierigkeiten. Dann sind die Nummern selbst so klein und die Schrift ist so verblichen, daß man sie von der Straße aus nicht erkennen kann; längst der Häuser auf dem Bürgersteige, kann man aber bei der hier üblichen Bauart nicht gehen, — endlich fehlen sie an sehr vielen Häusern gänzlich. Es wäre daher sehr zu wünschen, daß die Häuser Straßenweise nummerirt und mit neuen, großen, leserlichen, von der Straße aus erkennbaren Nummern versehen würden. Mögen hiernächst die Hypotheken-Nummern immer ihr altes hergebrachtes Recht behalten, denn diese neue Nummerirung kann sehr gut neben der alten bestehen. Vielleicht bedürfte es nur einer Anregung, um unsern so vorsorglichen Magistrat zu veranlassen, diese Angelegenheit aufzunehmen und sich hiedurch ein neues Verdienst um die Stadt zu erwerben. 10 — 17.

*) Kann auch Dactiglion geschrieben werden.

Anm. d. R.

— Es gewährt einen höchst betrübenden Anblick, wenn wir sehen, wie die aufkeimende Jugend der niedern Volksklasse, den Fußstapfen der Alten folgend, sich bemüht, den Branntwein-Debit zu vermehren und die bei ihr so früh erwachte Leidenschaft zum Trunke zu befriedigen sucht. Hievon folgendes Beispiel: Am letzten Sonntage, in der Mittagsstunde, waren auf Stadtgebiet, nahe dem Dorfe Ohra, 5 Knaben von 14 — 15 Jahren so furchtbar befuselt, daß sie den Rückweg zum elterlichen Hause fast nicht mehr finden konnten. Zufällig kam der Vater des einen Knaben, der sich seines Söhnchens zärtlich annahm und ihn mittelst einer kleinen wohlbekannten Maschine nach Hause brachte und dort Gerichtstag hielt, wogegen die andern Knaben auf abgelegene Plätze taumelten, um den Rausch auszuschlafen. Nach der Mittheilung eines bekannten Mannes, waren die Knaben im Vormittagsgottesdienste gewesen; eine tröstliche Aussicht für die Eltern, wenn diese Knaben den so frühe eingeschlagenen Weg weiter verfolgen sollten. 8 — 1.

— Vor einigen Tagen ging ein, am Säuferwahnsinn leidender Mann, einem Weinhause vorüber, besann sich jedoch und kehrte um, um das sinkende Haus des Weinhändlers mit den Händen zu halten. „Kinder, unterstützt mich und dieses Haus, denn bald wird dieses Gebäude zertrümmert vor unsern Füßen liegen!“ So rief der Wahnsinnige den vorübergehenden Kindern zu, und zwei lebenslustige Buben bemühten sich, seinem Wunsche Gehör zu geben und ihn zu erfüllen. — „Nur einige Sekunden haltet dieses Haus, ich hole aus meinem Wohnkeller nur einige hölzerne Stützen, und ihr sollt eine bedeutende Belohnung für eure Mühe erhalten!“ — Sehr bald erschien der Unglückliche mit einigen Holzkloben und suchte diese dem Hause entgegenzustellen; „horcht, unten im Keller sind schon Zimmerleute und Maurer, die dieses schöne Gebäude wiederherstellen“ und das Ohr dem untern Theile der Mauer zuwendend, gab er dem zunächst stehenden Knaben eine derbe Ohrfeige, weil er nichts von dem Geräusch wahrzunehmen vorgab. Nach Verlauf einer halben Stunde konnte der Bedauernswerthe sich erst beruhigen, doch sein prophetischer Geist wollte nur Häuser fallen sehen. 1.

— Der Observat dritter Klasse, der 19jährige Neumann, befürchtete, daß bei den flauen Preisen den Weizenhändlern zu großer Verlust entsprießen möchte, nahm deshalb am 2. ds., zwei Scheffel dieses Getreides, und brachte, ohne vorher mit dem Besitzer Rücksprache genommen zu haben, den schönen Weizen, der Weichsel entlang, seiner Wohnung zu: doch ein einziger Augenblick kann Alles umgestalten; einer unserer tapfern Rottmeister veni, vidi, vici, kam, sah ihn und führte ihn nach dem Gefängnisse! Dem Verdienste seine Kronen. 1.

— Eine in der Diebskunst sehr routinirte und mit der örtlichen Lage der Altstadt sehr vertraute Rotte, kam vor einigen Tagen auf den Einfall, einen auf dem Schüsseldamm wohnenden Gewerbsmanne, von der Kumstgasse aus, mithin von hinten her, in der siebenten Abendstunde, einen in ihrer Art freundschaftlichen Besuch abzustatten. Dies gelang auch und da Niemand in der nach der Hofseite zu gelegenen Wohnstube gegenwärtig war, um die ungebetenen Gäste wirthlich zu empfangen, so machten diese den Scherz, mehrer der besten Effekten sich zu bemächtigen, sich zu empfehlen und so eine kleine Ueberraschung im Hause hervorzubringen. Zufällig trat das Dienstmädchen in die Stube, dem aber sogleich die Drohung entgegen ging, daß beim ersten Laut, den sie vernehmen ließe, ihr Leben reif sei, und so entfernte sich die Gesellschaft. Als aber das Mädchen sich erst etwas sicher fühlte, machte sie doch Lärm, Alles rannte nach der Kumstgasse und man war so glücklich, die jungen Herren der entflohenen Gesellschaft zu erwischen, ihnen ihre Beute abzunehmen und sie an einen Ort zu spediren, von welchem aus, ihnen wenigstens eine Zeit lang die Gelegenheit abgeschnitten sein dürfte, Besuche ähnlicher Aufmerksamkeit abzustatten. 8—1.

— „Mit Vielem hält man Haus, mit Wenigem kommt man auch aus!“ Hätte diesen Gemeinspruch ein junger subordinirter, erst seit 5 Monaten im Dienst stehender Beamter auch aufgefaßt, so würde er wahrscheinlich nicht in die traurige Verlegenheit gekommen sein, in einem solchen kurzen Zeitraume mehr als 700 Thaler an den Mann zu bringen. Früherhin mußte dieser junge Mann mit 6 Sgr. täglich haushalten und es ging; als er aber erst im Umgang mit vielem Gelde kam, da gebrauchte er täglich circa 5 Thlr. Hier könnte man wohl sagen, „ein böser Umgang verdirbt die guten Sitten.“ 8—1.

— Das Dampfboot hat verschiedene Arten von Lesern: es hat Leser, die es halten (und die sind ihm just die liebsten) und Leser, die es nicht halten. Außerdem hat aber das Dampfboot noch geheime Leser und Leserinnen. Wer an den Tagen der Ausgabe desselben sich in das Haus, in welchem diese stattfindet, (Langgasse № 404.) begiebt, der wird in dem Vorsaale und auf dem Beischlage viele dienstbare Geister und geistreiche Dienstboten erblicken, die das Blatt für ihre Herrschaften abholen und diesen dadurch den Rang ablaufen wollen, daß sie sich gleich hinstellen und es begierig lesen. Gewöhnlich fangen diese geheimen Leser und Leserinnen mit der Schaluppe an, denn die Stadtgeschichten interessiren sie am Meisten. 4.

Etwas über Gyps- und Knochendüngung.

(Fortsetzung.)

Für denjenigen Landmann, der nicht hinreichende Kenntniß besitzt, um reinen Gyps zu erkennen, will ich hier eine sichere Probe mittheilen: Gyps ist ein Salz, welches aus roher Kalkerde und Vitriolsäure besteht; nimmt man nun reinen, gepülverten Gyps, vielleicht einen gehäuften Theelöffel voll, und gießt darauf verdünnte Salz- oder Vitriolsäure, so wird man auch nicht das geringste Aufbrausen wahrnehmen. Ist aber der Gyps mit Kalkerde, Mergel oder schlechter Kreide, (was übrigens alles Kalkerde ist,) gemischt, so wird man finden, wenn man darauf Salz- oder verdünnte Vitriolsäure, oder auch nur scharfen Weinessig gießt, daß augenblicklich ein starkes Aufbrausen entsteht. Ein solches Gemisch kann, weil es nicht reiner Gyps ist, niemals die Wirkung auf die Pflanzen hervorbringen, wie reiner Gyps, und daher niemals die Ansprüche des kenntnißreichen Landmannes befriedigen. Entsteht nun die Klage: „ich habe bei guten, zum Kleebau tauglichen Boden, durch den aufgestreuten Gyps, nur eine unbedeutende Mehrerndte gehabt;“ und sagt dagegen ein Anderer: „ich habe nur die Hälfte mehr Klee gebaut unter ganz ähnlichen Umständen,“ so mag man nur wenigstens in der Mehrzahl den Unterschied in der mindern oder größeren Vollkommenheit des angewandten Gypses suchen, wenngleich ich auch gerne zugebe, daß die Zeit des Ausstreuens des Gypses, einigen Einfluß auf den Minder- oder Mehrertrag haben kann. (Schluß folgt.)

Bekanntmachung.

Höherer Bestimmung zufolge soll im Jahre 1838 ein Theil des in Stettin, Colberg, Greifswalde und Stralsund zum Verkauf resp. zur Spedition kommenden Salzes in Säcken, jeder zu 202½ Pfd. netto, verpackt werden:

Die Zahl der dazu erforderlichen Säcke wird betragen:

für Stettin	3600
" Colberg	850
" Greifswalde	1000
" Stralsund	1200
zusammen	6650 Stück.

Die Lieferung derselben wird hiemit dergestalt ausgeboten, daß

1) Anerbietungen sowohl auf das ganze Quantum, als auf jede einzelne der vier Posten angenommen werden;
2) jede Anerbietung durch einen mit dem Siegel des Bietenden bezeichneten, und mit dessen Namen deutlich beschriebenen Probesack begleitet, in einem an den Provinzial-Steuer-Director zu Stettin gerichteten versiegelten, und aussen auf der Addresse mit den Worten:
„Submission zur Lieferung der Salzsäcke"
versehenen frankirten, aber nicht stempelpflichtigen Schreiben abgegeben werden muß. Da die eingegangenen Submissionen am 8. October c. entsiegelt und demnächst nach Befinden der Gebote und der Probesäcke der Zuschlag ertheilt werden soll, so hat jeder Bietende, dessen Schreiben erst später eingeht, keine Berücksichtigung zu gewärtigen.
3) Die näheren Bedingungen der Lieferung sind bei den Königl. Haupt-Steuer-Aemtern zu Stettin, und zu Berlin für inländische Gegenstände, so wie bei den Königl. Haupt-Zoll-Aemtern zu Stralsund, Greifswalde, Colbergermünde und Danzig einzusehen.

Stettin, den 25. August 1837.

Der Geh. Ober-Finanzrath und Provinzial-Steuer-Director.
In dessen Abwesenheit.
(gez.) Junkherr.

Fortsetzung der Auction mit Schnittwaaren.

Montag, den 11. September 1837 Vormittags 10 Uhr, werden die Mäkler Grundtmann und Richter die am 31. August im Locale der Ressource Concordia stattgefundene und nicht beendigte Auction ebendaselbst fortsetzen, es sollen wieder **zu ganz billigen Preisen** verkauft werden:

Cattune, Ginghams, Nanquin, Stuff, Thybet, Schnupf- und Halstücher, Plaids und viele andere dergleichen Artikel.

Langgasse № 60. ist der Saal erster Etage nebst Bedientenstube sofort zu vermiethen und zu beziehen.

Stahlschreibfedern



neuerfundener Masse in höchster Vollkommenheit, für jede Hand und Schreibart.

Dieses solide Fabrikat ist anerkannt das Beste, Brauchbarste und Preiswürdigste, was bis jetzt der erfinderische Geist schaffte. Alle Nachahmungen, die weder durch marktschreierische Anpreisungen, noch durch die Spottpreise, zu denen sie feilgeboten werden, Absatz finden, sind weit zurückgeblieben.

Eben sind wieder angekommen (Stück für Stück approbirt):

Lords' pens, in 2 Sorten, zum Schönchreiben pr. Dutz.	8 Gr.
Ladies' pens, zum Klein- und Schönsehreiben „	„ 5&8 „
Kaiserfedern, die vollkommenen „	„ 16 „
Zeichnenfeder, für Architecten u. Militairs, die Karte	16 „
Napoleon's pens, Riesenfedern „	18 „

Sämmtlich mit angeschliffenen Spitzen — übertreffen alles bisher zu Tage Geförderte. Wohlfeile Sorten zu 2 Gr. und mehr, sind ebenfalls vorräthig in der Buch- und Kunsthandlund von Fr. Sam. Gerhard.

Zehn Thaler Belohnung

werden demjenigen zugesichert, welcher die am Sonntage den 5. d. Mts. in Oliva auf dem Wege vom Karlsberge nach der Chaussee verloren gegangene Brieftasche, von sandgelbem gepreßten Leder, mit einem kleinen stählernen Schlosse, enthaltend 90 Rthl. in neuen Kassenanweisungen und zwar Ein 50-Thalerschein und Acht 5-Thalerscheine, gefunden hat und im Intelligenz-Comtoir abgiebt. Ebenso wird obige Belohnung demjenigen zugesichert, welcher zur Erlangung obiger Brieftasche mit der genannten Geldsumme verhilft.

Die Güter Carlikau und Schmlerau, 1¼ Meile von Danzig entfernt, mit dem Badorte Zoppot grenzend, mit guten Wohn- und Wirthschafts-Gebäuden rc., 3 Hufen culmisch Ackerland, 1 Hufe 25 Morgen culmisch Wiesenland und 2 Hufen culmisch Hütung, Saaten und Inventarien-Stücken, sollen

von Johanni 1838 ab, auf 12 oder 18 Jahre verpachtet werden. Die entworfenen Pachtbedingungen sind sowohl bei dem Besitzer dieser Güter Herrn Drewcke in Carlikau oder auch in Danzig Pfefferstadt № 121., so wie auch bei dem Oec.-Commiss. Zernecke in Danzig, Hintergasse № 120. einzusehen.

Verlag von Fr. Sam. Gerhard. — Verantwortlicher Redakteur: Julius Sinerus.
Gedruckt in der Wedelschen Hofbuchdruckerei.

1837. Verzeichniss von Büchern, Lithographien ꝛc. № 5.

welche in der Buch- und Kunsthandlung von Fr. Sam. Gerhard, Langgasse No. 404. in Danzig vorräthig sind. — Ebendaselbst findet man auch alle anderen Bücher ꝛc., wenn dieselben auch nicht speciell von ihr, sondern von andern Handlungen angezeigt worden. — Aufträge von Auswärtigen werden ebenfalls auf das prompteste effectuirt, und wenn es gewünscht wird, auch der Einband der Bücher besorgt. —

Deutsches Nationalwerk für alle Stände.

Die drei ersten Hefte vom

Handbuch des Wissenswürdigsten aus der

Natur und Geschichte der Erde und ihrer Bewohner.

Von

D. L. G. Blank,

Domprediger und Professor zu Halle.

Dritte verbesserte und vermehrte Auflage.

sind erschienen

Preis pro Heft 7½ Sgr. Preis des Atlasses: 4 Lieferungen à 15 Sgr.; die erste Lieferung desselben ist ebenfalls schon vorräthig.

Ein unentbehrliches Hand- und Hülfsbuch für alle diejenigen, welche nach Bildung und Vermehrung ihrer Kenntnisse streben; ein herrliches Erinnerungsbuch für alle Gebildete, welche früher Gelesenes und Erlerntes sich wieder ins Gedächtniß rufen wollen!

Wer sich mit dem Inhalt von Blank's Handbuch vertraut gemacht hat, und so in klarer, gedrängter Uebersicht das Wissenswürdigste aus der Natur und Geschichte der Erde und ihrer Bewohner überblickt, der darf sich dreist zu den Gebildeten zählen!

Halle, 1837.

C. A. Schwetschke und Sohn.

Bei uns ist erschienen:

Seger's, J. Ch. F., Königl. Superintendenten der Diöcese Potsdam II., Repertorium gesetzl. Bestimmungen und Verfügungen, welche über das evangelische Kirchen- und Schulwesen, über die Amtsführung und Pflichten, so wie über die Einkünfte und Gerechtsame der Kirchen- und Schulbeamten des Preuß. Staates ergangen sind. Ein Handbuch für Geistliche, Schullehrer und demnächst auch für Kreis- und Ortsbehörden, welche auf das Kirchen- und Schulwesen einwirken. gr. 4to. 23½ Bogen,

mit dem Nachtrage dazu,

welcher alle Verfügungen bis Ende 1836 enthält. gr. 4to. 12½ Bogen. Preis 1⅚ Thlr.

Für diejenigen, welche das Hauptwerk schon besitzen, ist der Nachtrag allein für ⅔ Thlr. zu haben.

Gerhard's, Johann, zwei und funfzig heilige Betrachtungen. Ein Erbauungsbuch für evangelische Christen. Aus der lateinischen Urschrift neu übersetzt und mit einem Vorworte und Anmerkungen begleitet von H. A. Schmidt, Oberprediger zu Schmiedeberg im Herzogthum Sachsen. Zweite, verbesserte Auflage. 8vo. 20½ Bogen. ¾ Thlr.

Stuhrsche Buchhandlung in Berlin.

Bei A. Förstner in Berlin ist so eben erschienen:

Sachs S., Königl. Reg.-Bau-Inspektor,

Anweisung zur Anfertigung einer neuen völlig feuerfesten und absolut wasserdichten Dachdeckung für ganz flache Dächer (Altane), mittelst eigens dazu erfundener Harzplatten und ganz eigenthümlich geformter Steinfliesen; für Wohnhäuser in der Stadt und auf dem Lande, so wie für Wirthschaftsgebäude aller Art zu benutzen, von ganz gewöhnlichen Bauhandwerkern und Dachdeckern ohne alle Schwierigkeit überall herzustellen und ihrer großen Wohlfeilheit und Dauerhaftigkeit wegen an die Stelle vieler zeither beliebten, besonders der kostbaren Zink- und der sich so schlecht bewährenden Lehmdachdeckungen zu empfehlen. br. 15 Sgr.

Von dem Kirchhoff'schen

Conversations-Lexikon der Land- und Hauswirthschaft

ist so eben das 2te Heft (8 Bogen Lexikon-Octav, 10 Sgr.) angekommen. Bestellungen darauf werden fortwährend angenommen.